

Kommentar zu Tiffany-Glas (S. L., Glas und Keramik in den diesjährigen Pariser Salons, in: Sprechsaal 1899, S. 987-988; S. L. kommentiert einen Bericht von Gustave Soulier in Art et Décoration, besonders dessen Erwähnung der Tiffanygläser):

„... Tiffany'schen Fabrikate ... Die dafür geforderten Preise sind geradezu ungeheuerlich, und wer solche Dinge nicht als reicher Modenarr einfach deshalb kauft, weil andere Seinesgleichen das Nämliche thun, muß sich doch die vergebliche Frage vorlegen, was er denn eigentlich für die ihm abgeforderte, ganz unmäßig hohe Summe als Gegenwerth eintauscht, da die in äußerst einfachen Formen gehaltenen Gläser einzig und allein durch den Reiz ihres buntschillernden, nicht durch Künstlerhand, sondern durch sehr geschickt benutzte chemische Vorgänge hervorgebrachten Farbenspieles wirken. Nicht geringeren Beifalls würdig, als diese, zweifellos sehr verdienstvollen, aber doch auch nicht wenig überschätzten fremdländischen Arbeiten sind die an dieser Stelle bereits besprochenen verwandten Fabrikate der Firma Joh. Lötz Wwe. in Klostermühle in Böhmen. Wenn dieselben vielleicht eine noch nicht ganz so reiche Farbenscala aufweisen, wie die amerikanischen Gläser, so verfügen sie doch über farbige Wirkungen, welche man bei jenen vergeblich suchen würde, und vor Allem läßt kein Stück den geringsten Zweifel darüber aufkommen, daß man Glas vor sich hat, was bei den Arbeiten Tiffany's nicht immer ohne Weiteres klar erkennbar ist. Ihr besonders ins Gewicht fallender großer Vorzug, der eben heute den Anlaß zu ihrer Erwähnung geboten hat, ist ihr Preis, welcher sie auch für mäßig begüterte Personen, nicht ausschließlich für Millionäre, käuflich machen.“

Leipziger Ostervormesse (Alexander Schmidt, Die Oster=Vormesse in Leipzig 1899, in: Sprechsaal 1899, S. 387):

„Ganz außerordentlich aber waren die Erfolge mit jenen neuartigen, vor dem Ofen mit Einlagen gearbeiteten, farbigen und lüstrirten Kunstgläsern mehrerer böhmischer Hütten, deren eine Art wir an anderer Stelle schon besprochen und gewürdigt haben. Kam, was zugegeben ist, die Anregung von Tiffany, so waren die technischen Vorbedingungen und die Geschicklichkeit der Arbeiter doch in jenen Hütten so vollkommen vorhanden, daß eigene Wege betreten werden konnten. Diese Prachtarbeiten haben zwar ihren guten Preis, sie sind aber doch marktfähig und nicht wie die amerikanischen mit ihren riesigen Phantasiepreisen nur Liebhaber- und Museumstücke. Das weiß die Käuferschaft wohl zu würdigen und ihres eigenen Erfolges bei ihrem Publikum sicher, hat sie diese Kunstgläser für alle Länder, auch für Nordamerika, in außerordentlich reichem Maaße gekauft.“

1899-1900

Winter-Ausstellung 1899-1900, Österreichisches Museum für Kunst und Industrie (Kat. ÖMKI 1899-1900, 2-9, 17, 18):

„Bakalowits E. Söhne, Wien. – Glaswaren

2. Vase im Genre Tiffany (Fl. 60.-)
3. Jardinière, wie oben (Fl. 80.-)
4. Vase, wie oben (Fl. 15.-)
5. Vase, wie oben (Fl. 22.-)
6. Vase, wie oben (Fl. 20.-)
7. Vase, wie oben (Fl. 24.-)
8. Vase, wie oben (Fl. 16.-)
9. Vase, wie oben (Fl. 17.-)
17. Vase, im Genre Tiffany, mit Bronzemontirung,
nach Entwurf des Professors Bakalowits in Graz (Fl. 35.-)
18. Vase, wie oben“

1900

Pariser Weltausstellung (Exposition Universelle Internationale de 1900 à Paris, Catalogue des Sections Autrichiennes, Vienne 1900, S. 186):